



## Inklusionspädagogisches Konzept

# „Kinderhaus der Zukunft“

(Stand 01.03.2022)

### Inhalt

1	Leitbild unseres Kinderhauses	2
2	Team des Kinderhauses	2
3	Kinder und Eltern des Kinderhauses	2
4	Gelebte Inklusion	3
5	Inklusiver Ansatz der Montessori-Pädagogik	3
6	Inklusiver Ansatz der Wildnispädagogik	4
7	Entwicklungs- und Bildungsdokumentation	4
8	Förder- und Teilhabeplan für Kinder mit (drohender) Behinderung	4
	8.1 Beobachtung des Kindes im Kontext von W-Fragen	5
	8.2 Erstellung eines Förderplans	5
9	Fragestellungen zur Zielformulierung	5
10	Aufgaben der inklusionspädagogischen Fachkraft	6
11	Externe Beratungs- und Diagnosestellen	6
12	Unterstützung der Familien durch interne Beratungsmöglichkeiten	6

Das vorliegende inklusionspädagogische Konzept „Kinderhaus der Zukunft“ wurde unter Mitwirkung von Christiane Kina erstellt.

Es ist geistiges Eigentum der gemeinnützigen Fördergesellschaft Kinder der Zukunft mbH mit Sitz in Lippstadt.

Der Gebrauch ist ausschließlich für interne Zwecke bestimmt.

#### Impressum / Kontakt



gemeinnützige Fördergesellschaft  
**KINDER** der Zukunft  
Lippstadt mbH



gemeinnützige Gesellschaft  
**KINDERHAUS** der Zukunft  
Lippstadt mbH



gemeinnützige Gesellschaft  
**ZUKUNFTSSCHULEN**  
Lippstadt mbH

Im Eichholz 12-14  
59556 Lippstadt  
02941 – 923 470 12

[info@kinder-der-zukunft.de](mailto:info@kinder-der-zukunft.de)



# Inklusionspädagogisches Konzept

## 1 Leitbild unseres Kinderhauses

Unser Kinderhaus ist eine Begegnungsstätte, in der Kinder, Eltern und Teammitglieder einen wertschätzenden Umgang miteinander leben.

Für uns ist jeder Mensch einzigartig und wertvoll. Diese Einstellung beinhaltet auch, dass Abwertungen, Benachteiligungen und Ausgrenzungen von Gruppen und / oder Einzelnen nicht zugelassen werden. Nicht wegen

- des Glaubens
- der Lebens- und Familienform
- der Kultur
- des Geschlechts.

In unserer Einrichtung dulden wir keine Form von Diskriminierung und Feindlichkeit Menschen gegenüber.

Die Arbeit im Kinderhaus vereint die Pädagogik Maria Montessoris mit der Natur- und Wildnispädagogik. In dieser besonderen Kombination ist der Gedanke der Inklusion bereits im konzeptionellen Kern verankert, insbesondere nach Montessori wird sie wie selbstverständlich im Alltag mitgedacht und gelebt.

## 2 Team des Kinderhauses

Das Team des Kinderhauses ist ein multiprofessionelles Team. Darüber hinaus tragen unterschiedliche kulturelle Hintergründe der einzelnen Teammitglieder zu einer wertvollen Vielfalt bei, deren Selbstverständlichkeit wir auch unseren Kindern vermitteln.

Die fachlichen Qualifikationen unserer Erzieher\*innen decken ein breites Spektrum ab, das stetig erweitert und ergänzt wird. So profitiert die Einrichtung auch von trägerfinanzierten Weiterbildungen, die die jeweiligen Fachkräfte absolvieren. Unter anderem sind dies Weiterbildungen zur Montessoripädagog\*in, zur Wildnispädagog\*in und zur Fachkraft für Inklusion. Eine stetige Weiterbildung des Teams ist für uns unerlässlich Bestandteil der Arbeit.

Für uns als Team ist die inklusive Arbeit an und mit den Kindern „normal“. Zugleich ist uns bewusst, dass ein Konzept zur Inklusion ein immerwährender Prozess ist.

Im Team werden Situationen reflektiert und besprochen. Darüber hinaus ist auch die jeweilige eigene Biographie von Bedeutung.

Dazu werden stetig unterschiedliche Fragestellungen zu diesen Themen gestellt und bearbeitet:

- Was bedeutet für mich persönlich Inklusion?
- Was sind meine persönlichen Erfahrungen mit Inklusion?
- Kenne ich die Familien in meiner Gruppe?
- Wie habe ich bisher Inklusion erlebt?
- Werden wir dem Inklusionsbedarf unserer Kinder gerecht?

Wir verstehen uns als Bezugspersonen unserer Kinder, die ihnen einen auf allen Ebenen offenen, respektvollen und wertschätzenden Bildungs- und Entwicklungsprozess ermöglichen wollen.

## 3 Kinder und Eltern des Kinderhauses

Für uns ist jedes Kind einzigartig. Kinder benötigen Erfahrungen in ihrem Alltag, dass sie so wie sie sind angenommen werden. Jedes Kind weist seinen eigenen Rhythmus in seiner individuellen Entwicklung auf. Dies ist uns selbstverständlich bewusst. Somit wird jedes Kind individuell begleitet, gefordert und gefördert. Durch das tägliche Erleben der Vielfalt der Menschen und der Situationen, verstehen unsere Kinder diese immer mehr als Selbstverständlichkeit.

Unser pädagogisches Handeln zielt ganz primär auf das Wohl jedes einzelnen Kindes und damit auch von dessen Familie ab. Es ist uns wichtig, die Familien zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen. Wir sehen unsere Einrichtung als familienergänzend und familienunterstützend. Wir legen großen Wert auf eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zwischen Team und Eltern - mit Blick auf das Kind.

Bei Kindern, die eine Beeinträchtigung aufweisen, ist es wichtig, dass alle Beteiligten (Eltern, pädagogisches Fachpersonal sowie Fachkräfte weiterer in den Einzelfall eingebundenen Professionen) sich gegenseitig über den Kenntnisstand und über die jeweilige Situation der Beeinträchtigung austauschen. Informationsweitergabe und Aufklärung spielen hierbei eine wichtige Rolle. Dazu sind Gespräche vor der Aufnahme wichtig um rechtzeitig erste Schritte einleiten und um eine transparente und qualifizierte Begleitung und Beratung gewährleisten zu können. In diesem Zusammenhang müssen selbstverständlich auch



Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen geprüft und ggf. einzelfallfokussiert angepasst werden.

#### 4 Gelebte Inklusion<sup>1</sup>

„Inklusion ist eine konsequente Weiterführung von Integration. [...] Kindertagesstätten müssen so ausgestattet werden, dass sie kein Kind aussondern“ (Venohr, D. (2015): *Inklusion in der Montessoripädagogik. Freiburg im Breisgau, Verlag Herder GmbH. S. 11*).

Jedes Kind, das unser Kinderhaus besucht, besitzt verschiedene Fähigkeiten, hat unterschiedliche Bedürfnisse und bringt damit ganz individuelle Voraussetzungen mit. Zudem entstammen unsere Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft, haben ihre familiären Wurzeln in verschiedenen kulturellen oder/und religiösen Gesamtkonstellationen. Sie dürfen bei uns „Mädchen“ oder „Junge“ sein, geschlechtsspezifische Rollen einnehmen oder diese ablehnen. In all dieser Diversität und Individualität begleiten wir unserer Kinder, wachen über und leben damit den respektvollen Umgang auf Augenhöhe, geben ihnen jedoch kein „richtig“ oder „falsch“ vor. Inklusion ist in unserer Einrichtung Selbstverständlichkeit – denn jedes Kind ist einzigartig. Für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf sorgen dafür ausgebildete Fachkräfte.

Der Anspruch, jedem Kind bestmögliche Begleitung und Bildung anzubieten, ist für uns als Pädagog\*innen Chance, immer wieder neue Herausforderung und selbstverständliche Pflicht. Für uns soll das Kinderhaus ein Ort sein, an dem viele Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen aufeinandertreffen. Die Vielfältigkeit und Heterogenität der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen und offen gegenüber zu treten, ist für uns eine grundlegende Kompetenz.

Gelebte Inklusion bedeutet für uns, Gemeinsamkeiten aber auch die Unterschiede zwischen den Kindern, den Eltern und den Fachkräften bewusst zu machen, diese anzuerkennen und wertzuschätzen. Dieses setzt eine ständige Evaluation seitens des Teams voraus.

Wir müssen uns als Team und Fachkräfte stets unserer Vorbildfunktion bewusst sein und durch selbstverständlich-inklusive Handeln Diskriminierungen und Ausgrenzungen entgegenwirken. Es ist uns wichtig, dass sich unsere Kinder - aber auch die Erwachsenen - als ein wertgeschätztes

Mitglied der Einrichtung sehen und fühlen können.

Im Hinblick auf Kinder mit einer Behinderung bezieht die rechtliche Grundlage klar Stellung:

„Mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung am 26.03.2009 wurden auch die Rechte von Kindern mit Behinderung gestärkt. In Artikel 7 der UN-BRK wird verlangt, dass alle Maßnahmen so zu treffen sind, dass Kinder mit Behinderung gleichberechtigt mit allen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen können. Durch den Artikel 24 der Konvention erkennen die Vertragspartner uneingeschränkt das Recht auf Bildung an. Die Vertragspartner sind aufgefordert, ein inklusives Bildungssystem zu gewährleisten“ (Groß, A. et. al. (2020): *An alle denken. Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption. Köln, LVR-Landesjugendamt Rheinland. S. 15*).

Unsere Einrichtung besuchen Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, mit sozialen und emotionalen Besonderheiten, die jeden Tag erneut eine intensive Begleitung und Unterstützung seitens des Fachpersonals benötigen. Nicht immer ist die Diagnose eindeutig, gerade im emotional-sozialen Bereich verschwimmen die Grenzen und damit auch die Anspruchsgrundlage auf entsprechende inklusive Unterstützung. Wir möchten jedes einzelne Kind so intensiv wie möglich individuell begleiten und unterstützen. Dies ist im Sinne des Kindes nur mit entsprechender personeller und vor allem fachlicher Unterstützung zu leisten.

Der Anspruch unseres Inklusionskonzepts ist nicht, in kürzester Zeit ein finales Dokument vorzulegen. Für uns ist fundamental, dass der Prozess der Reflexion im Team und vor allem im Alltag gelebt wird. Und dass damit unser Gesamtkonzept immer wieder überarbeitet und evaluiert wird – dies natürlich stets mit Blick auf den Anspruch der inklusiven Arbeit unserer Einrichtung.

#### 5 Inklusiver Ansatz der Montessori-Pädagogik

Maria Montessori war der Auffassung, dass das Kind seine Bildungs- und Entwicklungsprozesse selbst bestimmen sollte, um so die Voraussetzung für spätere Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu schaffen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn pädagogische Fachkräfte durch Beobachtung und Erfahrung die Einzigartigkeit, das individuelle Lerntempo und damit auch das jeweilige Potenzial des Kindes erkennen – und akzeptieren.

Durch die Einführung in das Montessori-Material formulieren sie Angebote an das Kind. Hier gilt vor allem es zu erkennen, in welcher „sensiblen Phase“ sich das Kind gerade befindet – d.h. für welche Lernprozesse und -inhalte es gerade offen und zugänglich ist. Die

<sup>1</sup> Der Anspruch eines jeden Kindes auf Chancengleichheit und Teilhabe ergibt sich aus der UN-Behindertenrechtskonvention: Artikel 7 und 24; UN-Kinderrechtskonvention Artikel 2, 14, 23, 30; Grundgesetz: Artikel 1 und 3 GG; SGB IX: §4 Abs. 3, §79, § 113; KiBiz NRW: §§ 7-8, §26, §14; Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG): §9, §22 Abs. 4 SGB VIII; Personenstandsgesetz (PStG): §1



individuellen Prozesse in diesen Phasen werden begleitet und gefördert – nicht vorgegeben. Allein die pauschale und damit vergleichbare Alterseinstufung sagt nur wenig über die Fähigkeiten und Bedürfnisse eines Kindes aus, für die qualifizierte Beurteilung ist die Montessori-Fachkraft mit ihrem Erfahrungswissen von erheblicher Bedeutung. Mit eben diesem sensiblen Blick auf jedes einzelne Kind können dann auch Besonderheiten und Unterstützungsbedarf – beispielsweise durch eine qualifizierte Inklusionskraft – festgestellt werden.

Die für den Lern- und Entwicklungsprozess nach Montessori so wichtige „Polarisation der Aufmerksamkeit“ wird dem Kind ermöglicht, indem die vorbereitete Umgebung den Raum und die äußere Ordnung dafür bietet. In dieser von den Erwachsenen vorbereiteten Umgebung kann sich jedes Kind ungestört in seine Tätigkeit vertiefen. So lernen Kinder auch die Achtung und den Respekt vor dem Anderen, vor dessen Interessen, Besonderheiten und Bedürfnissen. Mit diesem elementaren Baustein der Montessori-Pädagogik wird somit zugleich eine wichtige Voraussetzung für gelingende Inklusion geschaffen: die Anerkennung und Würdigung der Menschen in der unmittelbaren Umgebung.

## 6 Inklusiver Ansatz der Wildnispädagogik

Die besondere Aufgabe der Wildnispädagogik liegt darin, dass das Kind die Möglichkeit erhält, sich als ein Teil des großen Ganzen zu sehen. Dieses Selbstverständnis spielt auch in der Idee der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) eine entscheidende Rolle. Das Kind ist Teil der Welt, in der es lebt. Wichtigste inkludierende Botschaft ist, dass jedes Kind so angenommen wird, wie es ist und kann, als kleiner aber zugleich einzigartiger Bestandteil des großen Ganzen. So erhält bei uns jedes Kind die Möglichkeit, durch seine Persönlichkeit einen wertvollen Beitrag für das Miteinander zu leisten und ein entsprechendes Selbstverständnis zu erlangen. Für die Erfahrbarkeit der Selbstwirksamkeit und Verantwortung gegenüber der Umwelt und Natur sorgen die Angebote und der vorgelebte Alltag in Natur und Wildnis.

Die Kinder im Kinderhaus wissen, dass der lebende Baum nicht mit der Säge bearbeitet wird. Sie wissen, dass der Müll, der immer wieder auch im Wald zu finden ist, dort nichts zu suchen hat. Sie beobachten aufmerksam ihre Umgebung, entwickeln ein Verständnis und Respekt für die Tiere um sie herum und übertragen diese Achtsamkeit und den Respekt vor Flora und Fauna auch auf die Menschen in ihrer Umgebung.

Die Kinder erleben sich in ihrer Vielfältigkeit und auch als Teil der sie umgebenden Welt. So erkennen Kinder durch den Alltag in der Wildnis auch, dass einige – und nicht nur

jüngere – Kinder Hilfe benötigen, um sich auf dem unebenen Gelände zurechtzufinden. Inklusion findet sich somit wie selbstverständlich in den Haltungen und Handlungen der Kinder wieder.

## 7 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Entwicklungs- und Bildungsprozesse gilt es präzise zu dokumentieren, um so – auch im Miteinander des Team und mit den Eltern – gemeinsam die Kinder begleiten zu können. Wir verstehen uns als Einrichtung, in der unsere Kinder stetig und sehr vielschichtig Entwicklungs- und Bildungschancen erhalten.

Zur Dokumentation nutzen wir die „Entwicklungsschnecke“ nach Schlaaf-Kirschner. Für die Dokumentation der Sprachentwicklung verwenden wir „BASIK für U3 und Ü3 Kinder“ von Zimmer.

Derzeit entwickeln wir ein weiteres Dokumentationssystem, in dem wir die besonderen Entwicklungsschritte im Rahmen der Montessori- bzw. Wildnispädagogik dokumentieren und mit den standardisierten Entwicklungsdokumentationen in Abgleich bringen und diese aus unserem pädagogischen Verständnis sinnvoll zu ergänzen.

Stellen wir bei einem Kind besonderen Unterstützungsbedarf fest, wird auch dies sorgfältig dokumentiert, um so allen an der Begleitung des Kindes Beteiligten Zugang zum Entwicklungsstand des Kindes zu ermöglichen. Erst so wird ein gemeinsames Wirken im Sinne des Kindes möglich.

## 8 Förder- und Teilhabeplan für Kinder mit (drohender) Behinderung

Orientierung bieten die rechtlichen Bestimmungen des KiBiZ:

- §8 Gemeinsame Förderung alle Kinder
- §9 Zusammenarbeit mit den Eltern
- §14 Zusammenarbeit zur Frühförderung und Komplexleistung
- §18 Beobachtung und Dokumentation

Kinder, die einer besondere Unterstützung bedürfen, werden prozesshaft und strukturiert beobachtet. Erst durch diese Beobachtungen ist es möglich, den Entwicklungsstand zu beurteilen und daraus den Unterstützungs- und Förderbedarf festzustellen. Im Anschluss können notwendige und unterstützende Handlungsschritte sowie Maßnahmen eingeleitet werden. Der Entwicklungsprozess



des Kindes wird fortlaufend dokumentiert.

### 8.1 Beobachtung des Kindes im Kontext von W-Fragen

Da wir das Verhalten eines Kindes verstehen möchten, beobachten wir es unter anderem mithilfe folgender „W-Fragen“:

Welche Stärken, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Ressourcen, Lebensbedingungen, Freunde, Stellung in der Kindergruppe kann ich bei dem Kind beobachten?

- Was ist auffällig an dem Verhalten des Kindes?
- Wie zeigt sich das auffällige Verhalten?
- Wo ist das Verhalten zu beobachten?
- Wo ist es nicht zu beobachten?
- Wann ist das auffällige Verhalten zu beobachten?
- Warum zeigt das Kind ein auffälliges Verhalten?

### 8.2 Erstellung eines Förderplans

Die Erstellung eines Förderplans erfolgt bei uns in sieben Teilschritten:

#### 1. Diagnostik des gegenwärtigen Entwicklungsstandes

##### Differenziertes Beobachten

- Beschreibung der Entwicklungsbereiche (Wahrnehmung, Motorik, Emotionalität, Soziabilität, Kognition, Kommunikation, Selbständigkeit, Lern- und Arbeitsverhalten, Lebensgestaltung und Selbstverwirklichung)

##### Anamnese

- Einbezug bestehender Diagnosen aller Beteiligten, die das Kind und dessen Familie schon begleiten
- Analyse Lebensumfeld des Kindes und dessen Familie
- Beschreibung der bisherigen Entwicklung
- Eventueller Einsatz zusätzlicher diagnostischer Beobachtungsinstrumente (z.B. MOT 4-6, KTK 6-6 E, Verhaltensbeobachtungen, Fragebögen,...)
- Schweigepflichtentbindungen müssen vorliegen.

#### 2. Prioritätensetzung bei der Auswahl von Schwerpunkten der Förderung

- Hypothesenbildung zu Zusammenhängen und Ursachen
- Verdachtsdiagnose mit Begründung

#### 3. Konkretisierung der Ausgangslage in Bezug auf den ausgewählten Schwerpunkt

#### 4. Ableitung von Förderzielen

- Für das Kind
- Für die Eltern / Erziehungsberechtigten
- Für die pädagogische Einrichtung ( in diesem Fall das Kinderhaus)
- Entwicklung von Grob- und Richtzielen
- Anhand der Grob- und Richtziele werden Feinziele abgeleitet
- Schweigepflichtentbindungen und Kooperationsvereinbarungen müssen vorliegen.

#### 5. Planung konkreter Förderangebote

#### 6. Umsetzung der Planung und begleitende Dokumentation

Dokumentation und Auswertung der Fördereinheit(en) inklusive einer Schlussfolgerung und Fazit

#### 7. Evaluation des Förderplans

Wir orientieren uns in der Evaluation am „Teilhabe- und Förderplan Jugend und Schule Soziale Teilhabe für Kinder und Jugendliche“ des LWL sowie dem „Förder- und Teilhabeplan“ des LVR – Landesjugendamtes.

Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, sich bei der Fachkraft über die Entwicklungen ihres Kindes im Kontext des Förder- und Teilhabeplans zu erkundigen, an einem offenem Austausch ist uns sehr gelegen.

### 9 Fragestellungen zur Zielformulierung

Um individuelle Ziele formulieren zu können, werden folgende Fragestellungen berücksichtigt:

- In welchen Bereichen sollen Veränderungen erreicht werden?
- Auf welche Art und Weise soll die Veränderung erreicht werden?
- Sind Veränderungen im häuslichen Umfeld nötig? Welche?
- Welche weiteren Schritte sind für eine unterstützende Begleitung des Kindes nötig? (zeitliche, räumliche Umstrukturierung, Beratung durch externe



Professionen, 1:1 Betreuung)

- Wer ist wofür zuständig?
- Wer tut was, wann, wofür, warum, mit wem?
- Bis zu welchem Zeitpunkt soll welches Ziel erreicht sein?

Das Erreichen der Zielsetzungen, die für einen bestimmten Zeitabschnitt formuliert worden sind, wird stetig evaluiert. Ebenso werden Methodik und Didaktik, die zum Erreichen des Ziels / der Ziele festgelegt wurden, überprüft. Sollten einzelne pädagogische Handlungen sich nicht als unterstützende und begleitende Maßnahmen herausstellen, werden Methodik und Didaktik entsprechend modifiziert.

Über Evaluationsergebnisse und Anpassungen werden alle am Prozesse Beteiligten im regelmäßigen Austausch informiert.

## 10 Aufgaben der inklusionspädagogischen Fachkraft

Die sozialpädagogische Fachkraft übernimmt folgende Aufgabenbereiche:

- Gesprächsführungen mit den Erziehungsberechtigten / den Eltern
- Gesprächsführungen mit dem Team des Kinderhauses
- Gesprächsführungen mit externen Institutionen (Ergotherapie, Sprachtherapie,...)
- Beobachtungen und Dokumentationen des Kindes anhand vorliegende Beobachtungsbögen, täglicher / wöchentlicher Dokumentation
- aktive Unterstützung des Kindes im Alltag des Kinderhauses
- Eventuelle Kleingruppenarbeiten wo das zu begleitende Kind aktiv mit einbezogen wird
- Erstellung und Evaluation eines Teilhabe- und Förderplans
- Das Team des Kinderhauses unterstützt aktiv die Inklusionsarbeit der zusätzlichen Fachkraft.

## 11 Externe Beratungs- und Diagnosestellen

Jedes Kind soll die Hilfe bekommen, die es benötigt und die zu ihm passt. Dazu ist es hilfreich, externe Anbieter mit individuellen Unterstützungsangeboten zu kontaktieren: Wir empfehlen Eltern die Kontaktaufnahme zum PZ und zum Haus Walstedde.

## 12 Unterstützung der Familien durch interne Beratungsmöglichkeiten

Familien können sich unter anderem mit folgenden Anliegen jederzeit an uns wenden:

- Fragen zur Erziehung / dem Erziehungsalltag
- Sorgen im Hinblick der kindlichen Entwicklung
- in Belastungs-, Not- oder Konfliktsituationen (siehe Konzeptbaustein Kinderschutz)

## 13 Ausblick

Wir möchten in unserem Kinderhaus Inklusion „leben“ - die vorangegangenen Passagen haben hoffentlich einen ersten Einblick unsere Haltung zum Kind und unsere Idee von Inklusion betreffend gewährt.

Wollen wir dem Anspruch eines jeden Kindes auf Teilhabe aus dieser Perspektive gerecht werden, benötigen wir zusätzliche Fachkräfte, damit diese besondere Herausforderung auch leistbar wird. Nur wenn wir aus pädagogischer Sicht sicher sein können, dass jedes Kind optimal „gesehen“ und gefördert wird, können wir unseren Anspruch auf Chancengleichheit und Teilhabe aller Kinder auch verwirklichen. Nur mit ausgebildeten Fachkräften und im multiprofessionellen Team können wir uns und unser inklusionspädagogisches Konzept im Sinne der Kinder stetig evaluieren und weiterentwickeln.

Nicht zuletzt Maria Montessori hat in ihrem Waisenhaus in einem der Elendsviertel Roms des frühen 19. Jahrhunderts bewiesen, dass vieles möglich ist, was sonst als hoffnungslos beurteilt wird - wenn nur die Haltung zum Kind stimmt. Mit diesem Selbstverständnis möchten wir arbeiten.

